

## Sonntag abschaffen!

Als die Mütter und Väter des Grundgesetzes den Sonntag heiligten, hatten sie eine Idylle mit Kaffee und Kuchen, Glockengeläut und Gottesdienstbesuchen im Sinn. Sie waren allesamt aufgewachsen mit Sonntagsbraten und Sonntagsstaat und gönnten einer hohlwangigen Arbeiterschaft nach sechzig Stunden Maloche endlich mal einen Tag Pause. So schrieben sie ins Grundgesetz, dass die Sonntage als „Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung gesetzlich geschützt“ seien.

Das war einmal. Heute hat der Insasse der Freizeitgesellschaft das ganze Jahr über Freizeit en masse. Von den 365 Tagen sind gerade mal 230 als Werktage übrig geblieben. Viele Arbeitnehmer haben ihr Pensum längst auf Teilzeit reduziert. Von achtzig Millionen Deutschen gelten laut amtlicher Statistik gerade mal achtunddreißig Millionen als „erwerbstätig“, zwanzig Prozent davon arbeiten regelmäßig am Sonntag und verlegen die Freizeit auf andere Tage.

Was ist geblieben von der grundgesetzlich vorgegebenen „seelischen Erhebung“? In die Kirche gehen nur fünf Prozent der Bevölkerung. Der Sonntag ist Ausschlaf- und Fernsehtag. Der Schlaf am Morgen mag die moralische Absicht der Verfassungsväter noch am ehesten treffen, denn wer bis mittags schläft, sündigt zumindest am Vormittag nicht. Und am Abend, wenn im „Tatort“ oder im „Polizeiruf 110“ so hingebungsvoll gemordet wird wie sonst kaum in der Woche, kann der Zuschauer im Fernsehsessel versunken seelisch erhoben erfahren, dass Verbrechen sich auch am Sonntag nicht lohnt. Die Fernsehkommissare haben eine Aufklärungsquote von 100 Prozent.

Dennoch: Der Sonntag als friedlicher Ruhetag ist längst Fiktion. Was am arbeitsfreien Samstag im Hobbykeller unerledigt blieb, wird am Sonntag zurechtgesägt, geschraubt und gedübelt. Und jener Teil der Bevölkerung, dem die Wonnen der 37-Stunden-Woche nicht zuteil werden - Freiberufler, Handwerker, Mittelständler - erledigt statt Kirchgang und Familienkaffee seine Hausaufgaben, die während der Zwölf-Stunden-Tage von Montag bis Freitag liegen geblieben sind. Sie füllen Steuererklärungen aus, entwerfen Einsprüche gegen Vorauszahlungen und Einzahlungsbescheide, tippen Rechnungen und mahnen die Kunden, tüfteln an Formularen, blättern in Akten und bedienen Berufsgenossenschaften, Handwerks- und Handelskammern. Wie die Arbeit, ist auch die Freizeit höchst ungerecht verteilt - selbst am Sonntag.

Als die Mütter und Väter des Grundgesetzes auf Herrenchiemsee beisammen saßen, trugen sie sicherlich Sonntagsstaat. Heute trägt man am Sonntag Jogginghosen. Fünzig Prozent der Zeitgenossen kleiden sich auch während der Woche so, als kämen sie gerade vom Frühsport oder vom Autowaschen, und sie genießen, dass am Sonntag die Kleidungsitten noch ein paar Etagen tiefer gehängt sind. War der Sonntag, den das Grundgesetz malt, früher ein Feiertag, so ist er heute die Rumpelkammer der Gewöhnlichkeit. Übrigens: Ausschlafen ist kein Sonntagsprivileg; ausgeschlafen sein kann man an jedem Tag in der Woche, wenn man nur pünktlich zu Bett geht. Auch während der Woche besteht keine Fernsehpflicht bis Mitternacht.

Am Sonntag beginnt häufig das Unglück. Die Werktagssuhr ist abgestellt, kein Wecker nimmt uns in die Pflicht, keine Alltagsarbeit im Betrieb verlangt unsere Aufmerksamkeit, keine Kollegen lenken uns mit ihren Gesprächen ab. Am Sonntag lässt man sich gehen oder dreht durch. Die Geschichte ist voller „bloody sundays“, an denen sich mangels anderer Beschäftigung blinde Wut entlud - auf den Straßen von Belfast ebenso wie beim Familienkrach. Auch der blaue Montag legt nahe, dass die Sonntagsbürger nicht ihre Seele erhoben haben, sondern eher das Glas.

Folgen wir nun den Philosophen unter den Zeitgenossen, die uns empfehlen, die Ruhe vor der Freizeit zu verteidigen oder folgen wir den Pragmatikern der Ökonomie, die den Nutzwert des Sonntags steigern wollen: Vom Tag des Herrn zum Tag des Konsums. Wenn die letzte Einkaufsbeschränkung fällt und der Einkaufsbummel den Fahrradausflug, der Döner in der Fußgängerzone den Sonntagsbraten ersetzt, bekäme der Sonntag wirtschaftlichen Sinn. Die Kirche bittet um milde Gaben, die Konsumwelt gibt sonntags Spezialrabatt.

Die Mehrheit der Bundesbürger verstößt kontinuierlich und vorsätzlich gegen das Sonntagsgebot des Grundgesetzes. Das beweist sie jeden siebten Tag durch ihr praktisches Plebiszit. Gesetze, an die keiner sich hält, schafft der Staat besser ab, sonst macht er sich lächerlich. Wer also hat Grund zum Protest, wenn das Parlament die Konsequenz aus dem Willen des Volkes zieht und den Sonntagsartikel aus der Verfassung streicht?